



Friedemann Pfäfflin

Zur Resolution der Parlamentarischen Versammlung des Europarats über Maßnahmen gegen die Diskriminierung von Transgender People

Die Parlamentarische Versammlung des Europarats hat in ihrer 15. Sitzung des Jahres am 22. April 2015 die Resolution 2048 verabschiedet, die den Titel trägt Discrimination against transgender people in Europe. Sie ist in der Umschau dieses Hefts auf den Seiten 173 – 174 im englischen Original und – da die offiziellen Fassungen nur in Englisch und Französisch publiziert wurden – am Ende dieses Beitrags in einer eigenen deutschen Übersetzung nachzulesen. Bemerkenswert und kritisch zu beleuchten ist, wie radikal die in der Resolution genannten Forderungen sind.

Schlüsselwörter: Parlamentarische Versammlung des Europarats, Resolution 2048, Transgender, Diskriminierung

»Discrimination against transgender people in Europe.« Comments on Resolution 2048 (2015) of the Parliamentary Assembly of the Council of Europe (PACE)

On April 22, 2015, the Parliamentary Assembly of the Council of Europe passed Resolution 2048 (2015) on »Discrimination against transgender people in Europe«. After a short reflection on the history of the terms transsexualism and transgenderism, the article comments on the far-reaching and in some aspects radical challenges posed by this resolution. At the end of the article, a German translation of the Resolution will be provided.

Key words: Council of Europe, parliamentary assembly, transgender, resolution 2048, discrimination

in: Recht & Psychiatrie 2015, 140 – 143

Stefan Raadts-Misegaes

Hat das Geschlecht psychisch erkrankter Eltern Einfluss auf die Risikoanalyse?

31 Studierende des Fachs Sozialpädagogik der Hochschule Osnabrück wurden gebeten, nach Lektüre von jedem Teil einer dreiteiligen Geschichte über einen psychisch erkrankten Elternteil mit artifizierlicher Gesundheit dessen Potenzial für Kindeswohlgefährdung, für Manipulation des Kindes und für Manipulation von sich selbst als imaginierte Mitarbeiter des Jugendamtes einzuschätzen sowie eine Entscheidung für oder gegen die Weiterführung des unbegleiteten Umgangs zu treffen. Jede Aufgabe sollte validiert werden durch eine zusätzliche Einschätzung, wie sicher sich die Teilnehmer bei ihrer Bewertung fühlen. Die Teilnehmer waren blind für die Intervention, dass eine Teilgruppe (n = 17) die Geschichte mit vertauschten Geschlechtern der Figuren bearbeitete. Die Geschichte beruhte auf einer tatsächlichen Begebenheit und wurde für diese Untersuchung anonymisiert. Hypothesenkonform bewerteten die Teilnehmer mit der Geschichte einer psychisch erkrankten Mutter diese als signifikant Kindeswohlgefährdender und manipulativer als die Teilnehmer mit der Geschichte eines psychisch erkrankten Vaters und entschieden sich auch häufiger für den Entzug des uneingeschränkten Umgangsrechts. Die vorausgegangenen Bewertungen sagten diese Entscheidungen nach den ersten beiden Teilgeschichten signifikant vorher. Auf der Basis bekannter sozialpsychologischer Theorien konnte mit hoch signifikanten Mediationsanalysen belegt werden, dass die Familienkonstellation zu Entscheidungsunsicherheiten und paradoxen Bewertungen führte.

Schlüsselwörter: Kindeswohl, Geschlecht, psychische Erkrankung, Eltern, faking good

Does the gender of mentally ill parents bias risk assessments in child protection?

Thirty-one students of the social sciences were asked to evaluate the potential risk for a child, the potential for manipulation of the child and for manipulation of youth welfare officials after reading a three-part story about a parent with mental disorder. Each task was also to be validated by scoring how confident the participants felt about their judgement. Finally, after each completed task and before reading the next part the participants had to decide whether or not the mentally ill parent should have unaccompanied contact with the child. All participants were blind to the condition that some participants had a story with the main character's gender exchanged. The story was non-fictitious and fully anonymized. In line with the hypotheses, participants with the story about the mentally ill mother judged her significantly more dangerous to child welfare and more manipulative than participants with the story about the mentally ill father and also showed a higher decision rate against unaccompanied contact with the child. These judgements significantly predicted the decisions on unaccompanied contact with the child. Based on social psychological theories, mediation analyses with high significance proved that the family constellation can lead to uncertain and paradoxical judgements.

Key words: Child protection, gender, mental illness, parents, faking good

in: Recht & Psychiatrie 2015, 123 – 131



Herbert Steinböck und Markus Schlie

Krisenintervention gemäß § 67h StGB – Auswirkungen in der Praxis

Mit dem im Jahr 2007 ins Strafgesetzbuch aufgenommenen § 67 h StGB wurden die Reaktionsmöglichkeiten auf Krisen im Rahmen der Führungsaufsicht nach der Entlassung aus der Maßregelvollzugsklinik erweitert und die rechtlich nicht vorgesehene Nutzung des § 453 c StPO als kurzfristige Kriseninterventionsmaßnahme ersetzt. Dieses neue Instrument kann sich in der forensisch-psychiatrischen Versorgungspraxis durchaus zwiespältig auswirken. Dem wird in unseren Überlegungen am Beispiel einer großen Maßregelvollzugsklinik nachgegangen. Es zeigt sich, dass inzwischen zwar häufiger als früher während der Bewährungszeit bzw. Führungsaufsicht vorübergehende Wiederaufnahmen im Maßregelvollzug vorgenommen werden, dass sich aber die meisten der Kriseninterventionen gemäß § 67 h StGB entsprechend der Intention des Gesetzgebers als geeignet erweisen, einen drohenden Widerruf zu vermeiden. Dies scheint die derzeit über die verfassungsgerichtlich angestoßene Tendenz zur stärkeren Berücksichtigung der Verhältnismäßigkeit bei Einweisungen wie Entlassungen positiv zu unterstützen.

Schlüsselwörter: Krisenintervention, Forensische Psychiatrie, Maßregelvollzug, Bewährung

Crisis intervention in forensic psychiatric aftercare in Germany

In 2007, with § 67 h StGB a new section was added to the German Penal Code extending the options for crisis intervention in released forensic psychiatric patients on probation. The new section should substitute a practice using a recall to hospital treatment (§ 453 c StPO) as an instrument of crisis intervention – with conflicting results. The authors examine subsequent practice in a large forensic state hospital in Germany. On the one hand, there are now more short-term detentions during the time on probation. On the other, the new law proves to be successful in managing crisis intervention and in preventing recalls to hospital. This seems to support a trend to focus on the principle of proportionality concerning forensic psychiatric detention as well as discharge on parole, which was triggered by recent decisions of Germany's Federal Constitutional Court.

Key words: Crisis intervention, forensic psychiatry, probation, Germany

in: Recht & Psychiatrie 2015, 132 – 139